

PEK Dokumentation

Sperrfrist 25. Dezember 2018, 10:30h – Es gilt das gesprochene Wort

Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki

Predigt zu Weihnachten am 25. Dezember 2018 im Kölner Dom

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

in der vergangenen Nacht haben uns die Engel zu einem Kind gerufen, dass in Windeln gewickelt in einer Krippe liegt. Heute Morgen erfahren wir, wer dieses Kind ist: „Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt“ (Joh 1,14).

Das ist, liebe Schwestern und Brüder, die dichteste Aussage dessen, was sich in der vergangenen Nacht mitten unter uns ereignet hat und was wir heute an Weihnachten feiern. Mit diesem Wort ist der Sohn Gottes gemeint, der mit dem Vater der eine und wahre Gott ist. Von ihm wird gesagt, dass er Fleisch geworden ist, das heißt, unsere Menschennatur angenommen hat. Gottes Sohn ist Mensch geworden, ein Mensch, wie ein jeder von uns.

Als ein kleines Kind liegt der Sohn Gottes in einer Krippe, ganz Gott und ganz Mensch. Das ist unser Glaube. Ohne diesen Glauben wäre Weihnachten alles andere, nur nicht Weihnachten. Ohne diesen Glauben wäre Weihnachten kein Fest! Warum kommt Gottes Sohn als armes, hilfloses Kind zu uns, um unter uns zu wohnen (Joh 1,14)? Warum kommt er mit leeren Händen? Weil wichtiger als alles, was er uns mit seinen Händen geben könnte, er selbst ist. Gottes Sohn kommt ja nicht in unsere Welt, um etwas zu bringen, sondern um sich selbst zu bringen. Und in ihm ist alles eingeschlossen, was wir brauchen. Denn in ihm wohnt ja Gott in seiner ganzen Fülle (Kol 1,19).

Wenn wir ihn aufnehmen, haben wir alles, was wir brauchen. Wir haben es sogar in göttlicher Überfülle. Denn er ist ja das Licht, das die Finsternis hell macht. Er ist unser Friede. Er ist die Wahrheit, die uns freimacht. Er ist das Brot des Lebens. Und wer von dem isst, wer Christus, das ewige Wort des Vaters, aufnimmt in sein Leben, wird leben in Ewigkeit (Joh 6,51). Ja, das ist er wirklich: die Auferstehung und das Leben. Er ist ganz einfach mehr alles Glück der Welt. Weil er die Liebe ist, die allein selig macht und leben lässt. Alles, wonach wir verlangen, ist uns in diesem Kind geschenkt.

Aber obwohl er in sein Eigentum kam und wir ihn alle so nötig brauchen wie das

tägliche Brot, nahmen ihn die Seinen nicht auf (Joh. 1,11). Das ist, liebe Schwestern und Brüder, eine bedrückende Vorstellung. Obwohl wir in ihm alles finden und haben, wonach wir im tiefsten unseres Herzens verlangen, weisen wir ihn ab, stoßen wir ihn weg von uns – in die Einsamkeit und Isolation. Aber zugleich zeigt sich so auch, dass Gott ernst macht mit der Menschwerdung in seinem Sohn und er uns in seiner Einsamkeit nachgeht, bis er uns in unserer eigenen letzten Einsamkeit erreicht – in unserem Tod.

Heute vereinsamen immer mehr Menschen. In Großbritannien zum Beispiel gibt es deswegen sogar ein eigenes „Ministerium für Einsamkeit“ – nicht für gestresste Manager, die endlich mal ein paar Tage Einsamkeit brauchen. Nein, es ist im Grunde ein Ministerium gegen Einsamkeit. Es geht um die Tatsache, dass es bei Millionen Menschen niemals klingelt, dass keine private E-Mail eingeht, dass keiner mit ihnen spricht und ihnen nicht mal jemand ein Zwitschern via Twitter schickt. Das ist die Botschaft, die ein jedes Herz – gerade auch das einsame – berührt: Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt. Deshalb fürchte dich nicht! Fürchte dich nicht vor deinem Leben, nicht vor dem Älter- und nicht vor dem Alt-werden, nicht vor der Willkür der anderen, nicht vor Harz IV, nicht vor deinem Arbeitsplatz und den Kollegen dort, nicht vor den Mitschülern, nicht vor dem nächsten Schritt, nicht vor dem nächsten Tag.

Denn je mehr wir uns um Erfahrungen mit Gott bemühen, umso mehr wird es gelingen, irgendwann zu sagen: Der Engel hat recht. Ich habe das Fürchten verlernt, seit ich mich in seine Nähe begeben habe und versuche, als weihnachtlicher Mensch zu leben. Mein Leben hat eine erfreuliche Wendung genommen. Es ist lebenswerter geworden, friedlicher, heller, heiler. Denn das Licht, das uns in dem Kind in der Krippe geschenkt ist, leuchtet auch in meine Finsternis hinein (vgl. Joh 1,5). Wir wissen: Einsamkeit weint leise. Einsamkeit offenbart sich nicht, sondern versteckt sich. Die Gnade Gottes aber ist erschienen, „um alle Menschen zu retten“ (Tit 2,11). Und zwar jeden! Gleich, wie sehr er sich auch zurückziehen mag.

Jeden, der an diesem Weihnachtsfest alleine ist, der um seine Partnerin oder seinen Partner trauert, weil er ihn verloren hat, jeden, den in diesen weihnachtlichen Tagen niemanden besucht, jeden, der seine Einsamkeit mit Videos, Fernsehen oder Alkohol betäubt. Gottes Menschwerdung in seinem Sohn Jesus Christus ist konkret. Er offenbart sich uns als Kind – absolut bedürftig und auf die Zuwendung anderer angewiesen. Angewiesen auf Beziehung, auf Ansprache, auf Berührung. So wie ein jeder von uns.

Weihnachten feiern bedeutet, uns von Gott und den bedürftigen Menschen neben uns, berühren zu lassen. Weihnachten feiern bedeutet, den bedürftigen und einsamen Menschen neben uns zu berühren, mit unserer Zuwendung, mit einem guten Wort, einem liebenden Blick, mit dem Geschenk unserer Nähe, mit unserer Mensch-

lichkeit, unserer Mitmenschlichkeit. Weihnachten feiern wir, dass Gott uns ganz angenommen hat. Denn in dem Kind, das in Bethlehem geboren wurde, ist Gott selbst nicht nur zu uns gekommen. Er ist einer von uns geworden. Er hat unser Menschsein angenommen bis hinein in die letzten Konsequenzen, bis hinein in die letzte Einsamkeit, den Tod.

Indem Gottes Sohn unser Menschsein annimmt, hat er uns alle angenommen. Er meint es ernst. Sein Ja zu uns ist unwiderruflich. Seine Liebe steht. Das einzige, was wir tun müssen ist: seine Liebe anzunehmen, indem wir Jesus aufnehmen: „Allen, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden“ (Joh 1,12). Unsere Liebe ist die einzig adäquate Antwort auf die Liebe, mit der uns Gott zu seinen Töchtern und Söhnen erwählt hat. Unser Leben soll deshalb eine Liebesgeschichte mit Gott sein. Dazu lädt uns Jesus an Weihnachten ein.

Unser Leben darf keine Verweigerungsgeschichte werden, weil wir für ihn keinen Platz haben. Das Kind lag damals in der Krippe, weil in der Herberge kein Platz für es war. Das Kind in der Krippe fragt heute einen jeden von uns: Hast du Platz für mich in deinem Herzen und in deinem Leben?

Geben wir ihm die einzig mögliche Antwort, und öffnen wir ihm die Tür unseres Herzens. Geben wir ihm, dem unendlich großen Gott, Raum in unserem Leben. Dann wird alle Einsamkeit aus uns weichen. Wir werden bei ihm die Erfüllung aller unserer Sehnsüchte finden. Unser eigentliches Zuhause werden wir bei ihm finden: die unverlierbare Geborgenheit in seiner Liebe, dort, wo Jesus am Herzen des Vaters ruht. Amen.